

# GD in Embrach vom So. 18.2.18, 09.30 Uhr

Pfr. Matthias Fürst

## **Predigt** (Phil 3,12-14) – Unterwegs, nicht am Ziel

Ich lese aus dem 3. Kapitel des Philipperbriefs, die Verse 12-14 nach der Übersetzung der neuen Zürcherbibel:

*12 Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollkommen wäre! Ich jage ihm aber nach, und vielleicht ergreife ich es, da auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. 13 Liebe Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, dass ich selbst es ergriffen hätte, eins aber tue ich: Was zurückliegt, vergesse ich und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt. 14 Ich richte meinen Lauf auf das Ziel aus, um den Siegespreis zu erringen, der unserer himmlischen Berufung durch Gott in Christus Jesus verheissen ist.*

Liebe Gemeinde

Welch eindrückliche Worte eines Mannes, der es wirklich wissen muss. Er drückt damit auch die ach so wohl bekannte Spannung aus, welche zwischen dem „schon“ und trotzdem „noch nicht“ liegt. Die Spannung zwischen dem Ergriffensein des von Gott Berührten und Berufenen und der knallharten Realität des Unterwegsseins in einer oft unsicheren und mit Widerstand versetzten Wirklichkeit eines Alltags. Und wer die Briefe von Paulus kennt weiss auch, was dieser Apostel und Kämpfer für die Sache Jesu alles durchgemacht hatte.

Schon immer hat mich dieser Paulus fasziniert, weil er immer so klar und vorwärtsgerichtet bleibt, auch wenn er noch so viele äusserliche Rückschläge erleiden muss. Und vor allem auch gerade in diesem Brief, aus welchem ich die paar Verse gelesen habe. Da schreibt Paulus mehr über die Freude und die Gewissheit in Christus, als in allen anderen Briefen zusammen. Das Besondere daran ist aber, dass er gleichzeitig im Gefängnis ausharren muss und es nicht klar ist, ob er je wieder rauskommen würde. Er musste sogar damit rechnen, hingerichtet zu werden. Ähnlich wie Bonhoeffer, welcher bis zum Schluss positiv und im Gottvertrauen blieb, war auch Paulus in diesem Bewusstsein geblieben, dass alles gut ist, solange die Verbindung zu Gott intakt ist. Er schrieb an anderer Stelle im gleichen Brief die bekannten und immer wieder beeindruckenden Worte:

*4 Freut euch im Herrn allezeit! Nochmals will ich es sagen: Freut euch!  
5 Lasst alle Menschen eure Freundlichkeit spüren. Der Herr ist nahe.  
6 Sorgt euch um nichts, sondern lasst in allen Lagen eure Bitten durch Gebet und Fürbitte mit Danksagung vor Gott laut werden.  
7 Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.*

Mich fasziniert dies. Es löst in mir die Sehnsucht aus, selber in diese unerschütterliche Gewissheit kommen zu dürfen. Und ansatzweise durfte ich solche Momente auch schon erfahren. Aber ich weiss, es ist da noch wesentlich mehr drin, und danach zu streben, kann sich nur lohnen. Ich sehne mich danach.

*Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollkommen wäre! Ich jage ihm aber nach, und vielleicht ergreife ich es, da auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin.*

Diese Worte erinnern mich auch an die berühmte Definition zum Phänomen „Glauben“ von Paul Tillich. Er brachte dies einmal so auf den Punkt: „*Glaube ist das Ergriffensein von dem, was mich(!) unbedingt angeht.*“

Ergriffensein von etwas löst Leidenschaft aus und setzt ungeahnte Kräfte in uns frei. Und wenn Glauben tatsächlich diese Dimension hat, dann sollte uns dies hellhörig machen, wenn in unserem Leben und Glaubensalltag diese Ergriffenheit und Leidenschaft fehlt. Dann sollte uns dies dazu ermutigen, richtig hinzuschauen und nochmals hinzuschauen und sich zu fragen, was wirklich zählt und wichtig ist in meinem Leben. Wonach strebe ich wirklich, was ist mein eigentliches Ziel, das meinen Handlungen zugrunde liegt? Wovon bin ich wirklich ergriffen und weshalb?

Und weil dieses Ergriffensein für die Sache Gottes nicht eine Eigenleistung ist, sondern ein Geschehen, das Gott uns schenkt und wir erst danach gefordert sind die Konsequenzen für unser Leben daraus zu ziehen, sollten wir uns noch bewusster an die Jesusworte erinnern und halten, welche uns versprechen, dass wer sucht, finden wird, dass dem, der anklopft, aufgetan wird und dass dem, der bittet, geben wird. Es ist offensichtlich, dass Gott uns alles geben will, aber nicht ohne unsere klare Bereitschaft, es auch wirklich zu wollen und auch die möglichen Konsequenzen daraus ziehen zu wollen.

Paulus bringt es mit dem Bild eines Wettlaufes auf den Punkt. Ein Läufer gibt alles, um als erster oder so weit vorne wie nur irgend möglich über die Ziellinie zu kommen. Im Bild gibt es kein Abwägen oder Verhandeln. Keine Umwege oder Pausen. Das Ziel ist klar und der ganze Organismus des Körpers ist in Hochbereitschaft, um für dieses Ziel alles zu geben.

Ein starkes Bild! Aber ist es auch ein Bild, dass für mein Unterwegssein mit Gott im Glauben als Christ stimmig ist? Das beschäftigt mich. Mein Handeln ist lange nicht immer so zielgerichtet und klar. Da gibt es offensichtlich noch einige Störungen.

Ich staune manchmal, wie aufmerksam, motiviert und ungeteilt ich zum Beispiel einem Federermatch folgen kann und wie schwer es mir gleichzeitig fällt, bei wirklich wichtigen Dingen in die Gänge zu kommen. Dies gibt mir schon zu denken und ich frage mich, woran es liegen könnte.

(Ich möchte jetzt nicht zu stark in die Tiefenpsychologie eintauchen, auch wenn ich denke, dass uns solche Beobachtungen schon auch Signale für unser Leben und Handeln geben können.)

Die Qualität an positiven Gefühlen, die ein solcher Match auslösen kann – ich meine natürlich nur, wenn Federer gewinnt – kann mir aber eine Ahnung davon geben, was ich von dem Ergriffensein im Glauben erwarten dürfte, wenn es wirklich geschieht. Nur dass es dann noch wesentlich tiefer geht, als bei einem Tennisspiel.

Und jetzt? Was machen wir damit? Was ist, wenn ich dieses Ergriffensein nicht so erlebe? Wenn ich mich nicht wie auf einer Zielgerade fühle und meine Zuversicht nicht so unwiderstehlich ist, dass ich alles auf eine Karte setzen möchte? Bin ich dann kein richtiger Christ?

Es ist schwierig, darauf eine befriedigende Antwort zu geben. Ich versuche es trotzdem. Und ich sage es vor allem auch mir selber.

Ich denke, dass mir da tatsächlich etwas fehlt; dass tatsächlich noch ein Durchbruch im geistlichen Sinn geschehen müsste, um im Glauben diese Dimension des Ergriffenseins und des tiefen inneren Wissens zu erfahren, zu erleben, dass das, was ich tue, im Einklang mit dem Willen Gottes ist. Dass ein „Hier stehe ich und kann nicht anders“, wie es Luther ausgesprochen hatte, tatsächlich ein Erleben ist, zu dem uns Gott führen möchte. Dass ein Suchen, Anklopfen und Bitten nach wie vor dran ist und ich mich an der Verheissung klammern darf und soll, die damit verknüpft ist, nämlich, dass ich dann finden werde, die Türen aufgehen werden und ich bekommen werde, worum ich bitte.

Und in diesem Zusammenhang zeigt uns Paulus auch gleich noch einen Schlüssel, der uns aus unseren allzu bekannten und bremsenden Muster herausführen kann:

*„ ... eins aber tue ich: Was zurückliegt, vergesse ich und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt.“*

Alles was war, ist Geschichte und kann ich nicht mehr beeinflussen. Jedes Hängenbleiben am Alten, jedes Klagen und Vorhalten bindet Kräfte und hindert uns daran, wirklich vorwärts zu kommen. Was aber vor mir liegt, ist grundsätzlich offen, es kann gestaltet werden.

Auch wenn dies so einfach klingt, ist dies bekanntlich gar nicht so einfach. Umso kraftvoller aber ist es, wenn es uns gelingt. Wenn wir es schaffen, loszulassen, zu vergeben, nicht mehr anzurechnen und nicht mehr nachzuhaken und zu rechten, dann kann sich eine neue Weite mit ungeahnten Möglichkeiten auftun. *Und vergib uns, wie auch wir vergeben.* Und das schliesst nur allzu oft auch die Vergebung uns selber gegenüber mit ein. Gott lädt uns dazu ein.

Und zusammen mit dem ehrlichen Suchen, Anklopfen und Bitten, kann tatsächlich etwas ausgelöst werden, dass all unser Verstehen und Begreifen übersteigt. Dies kann in uns einen Frieden schaffen, der allen äusserlichen Widerständen zu trotzen vermag.

Dies zu erfahren und zu erleben ist nicht nur ein Wunschdenken, sondern eine klare Verheissung, die Jesus uns gibt, wenn wir es wagen, wirklich ernst zu machen, und seinen Willen für unser ganz persönliches Leben zu suchen, mit der klaren Absicht nach diesem erkannten Willen dann auch zu tun.

Und dieses Ergriffensein und diese zielgerichtete Klarheit, von welcher Paulus schreibt, wird uns dann geschenkt, und dies lässt uns freudig vorwärtsgehen. Und indem wir im Einklang mit der Liebe Gottes, die durch seinen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist, bleiben, wird uns dann gleich nochmals eine weitere Verheissungsebene erschlossen werden. Nämlich, dass wir dann Gott bitten dürfen, um was wir wollen, und es wird uns gegeben werden.

Leider treffen wir solch überzeugende Söhne und Töchter Gottes eher selten in unseren Breitengraden, doch wenn wir sie treffen, berührt uns durch sie Gott selber und dies lässt uns erneut, suchen, anklopfen und bitten. Und ich bin überzeugt, dass Gott, der unser Herz kennt, uns dann nicht mehr allzu lange wird warten lassen.

*Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus.*

AMEN